



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1853

Beschreibung der Kunstschatze von Berlin und Potsdam

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1482733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1482733)

BESCHREIBUNG DER KUNSTSCHÄTZE VON BERLIN UND POTSDAM.

(Erster und zweiter Theil. Berlin, 1838.)

Es ist nicht thunlich erschienen, die beiden Bände des unter vorstehendem Titel im J. 1838 begonnenen Unternehmens der Sammlung meiner kleinen Schriften und Studien für Kunstgeschichte einzüverleiben. Da es jedoch im Interesse dieser Sammlung liegt, dass der beiden Bände an der entsprechenden Stelle gedacht werde, und da, was ich zur allgemeinen kunstgeschichtlichen Charakteristik der darin behandelten Sammlungen und über meine Weise der Behandlung gesagt, hier füglich am Orte sein wird, so lasse ich das Vorwort eines jeden der beiden Bände folgen.

1) Beschreibung der Gemälde-Galerie des Königl. Museums zu Berlin.

V o r w o r t.

Der Zweck des Werkes, dessen erster Band hiemit dem Publikum übergeben wird, geht zunächst dahin: den Besuchern der zahlreichen und verschiedenartigen Kunstschatze von Berlin und Potsdam einen auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Leitfaden vorzulegen; — sodann: der Erinnerung, wie an das Allgemeine, so namentlich an das einzeln Bedeutendere nähere Anknüpfungspunkte darzubieten und abwesenden Kunstfreunden ein übersichtliches Bild des an den genannten Orten Vorhandenen zu geben. Mit der Beschreibung der Gemälde-Galerie des Königl. Museums ist der Anfang gemacht, sofern dieses Institut sich der lebhaftesten Theilnahme des grösseren Publikums erfreut und seine eigenthümliche Beschaffenheit zugleich eine nähere Verständigung über seine wissenschaftliche (historische) Bedeutung wünschenswerth gemacht hat.

Die Gemälde-Galerie des Königl. Museums zu Berlin wird, was ihre gegenwärtigen Bestandtheile anbetrifft, von einigen andern berühmten Samm-

lungen durch reicheren Besitz an Werken eines höchsten Ranges übertroffen. Einer allmählichen Abhülfe dieses Mangels ist für die Zukunft entgegen zu sehen, indem die durch königliche Gnade angeordnete reichliche Dotirung des Museums stets neue Erwerbungen zulässig macht; und in der That sind, seit Eröffnung des Museums, die schätzenswerthesten Bereicherungen dieser Gallerie Jahr für Jahr erfolgt. Daneben aber besitzt die Gemälde-Gallerie des Museums den Vorzug, der sie von allen ähnlichen Sammlungen auf eine eigenthümlich bedeutsame Weise unterscheidet: den nämlich, dass sie sich nicht einseitig auf diese oder jene Epoche künstlerischer Thätigkeit beschränkt, sondern dass sie die ganze Periode christlicher Kunstübung, von den dunkleren Jahrhunderten des Mittelalters an bis in das zuletzt verfllossene Jahrhundert hinab (also nur im Gegensatz gegen die neuen Bestrebungen der Gegenwart), mit einem Interesse umfasst, dessen grössere oder geringere Gleichmässigkeit bisher allein durch unabweisliche äussere Umstände bedingt zu sein scheint.

Die Gemälde-Gallerie bietet somit ein zusammenhängendes Ganzes, — ein bis auf wenige Punkte vollständiges und seltnes Bild der Geschichte der christlichen Malerei dar; ihre äussere Anordnung folgt den Gesetzen der geschichtlichen Entwicklung der Malerei und leitet somit schon von selbst den Beschauer zu einer Aufnahme dieses Zusammenhanges an. Die stufenweise Ausbildung der Kunst, ihre Blüthe, der Verfall, das Emporrasfen zu neuer Grösse u. s. w., alles dies tritt uns hier in mannigfachen Beispielen entgegen, — zugleich aber, was von höherem und allgemeinerem Interesse ist: die Anschauungskraft, die Sinnes- und Gefühlsrichtung der vergangenen Tage selbst. Denn das eben ist das Grosse und Bedeutende aller Kunst, dass in ihren Werken das Leben und Sinnen der Zeit, in der sie entstanden sind, eine feste Gestalt gewonnen hat und dass sie noch den späten Nachkommen eine geheimnissvolle und doch so klar verständliche, so unmittelbare Kunde von dem, was die Geister ihrer Zeit erfüllte und bewegte, zu geben vermögen. Dies gilt nicht blos von denjenigen Epochen, in welchen die Kunst mit vollkommener Freiheit über die Mittel der Darstellung zu schalten ermächtigt war; dies gilt auch von den beschränkteren Zeiten, in denen die Darstellungen noch an einseitige, mehr oder weniger conventionelle Formen gebunden erscheinen: eine solche Einseitigkeit ist nicht als das starre Gesetz zu betrachten, an welchem das geistige Leben zerschellt; sie ist im Gegentheile eben nur der Ausfluss der noch erst auf einen einzelnen Punkt hingerichteten und oft in dieser Richtung um so wirkungsreicheren Bestrebungen. Eine Kunstsammlung, wie die in Rede stehende, führt also durch die Werke, welche sie vereinigt, unmittelbar die Bilder der innerlichen, geistigen Entwicklung der Geschichte an uns vorüber; und wenn auch hier, wie überall bei geschichtlicher Betrachtung, nur die Höhenpunkte der Bildung unserm Gefühle eine wahrhafte Befriedigung gewähren, so werden nicht minder auch die dämmernden Träume aus den Tagen der Kindheit, das mächtige Ringen der lebhaft erwachten Kräfte, das kecke Spiel mit den sicher erworbenen Gütern unser Interesse, oft unsre Bewunderung in Anspruch nehmen.

Freilich ist es nicht überall leicht, die Sprache, welche diese Bilder sprechen, zu verstehen. Sie sind nur einzelne Momente aus grossen Lebens-epochen, sie sind aus dem Zusammenhange, in den sie mit grösserer oder geringerer Energie eingriffen und durch den sie getragen wurden, herausgerissen. Sie sind nicht ursprünglich für eine solche Zusammenstellung,

wie sie gegenwärtig einnehmen, bestimmt. Treten wir in eine Kapelle, in einen Dom, dessen hehre Gewölbe unser Gemüth mit ehrfurchtsvollem Schauer erfüllen, da wissen wir, was die alten Bilder über den Altären sagen wollen; treten wir in einen fürstlichen Prunksaal, dessen bunte Wände noch von den Klängen des Festreigens zu widerhallen scheinen, da ist uns der freudige Glanz, mit welchem die Bilder von den Wänden auf uns herablicken, nicht fremd. Und mehr noch als dies: — jedes einzelne Werk der Kunst hat wiederum seine Individualität für sich, jedes will für sich beschaut und aufgefasst sein, während das Auge, über die bunte Mannigfaltigkeit des Verschiedenartigen hinschweifend, so leicht abgestumpft wird und die Fähigkeit und die Lust verliert, sich dem Einzelnen, in seiner stets eigenthümlichen Forderung zu bequemen. Dies beides aber ist eine unumgängliche Bedingung, der wir uns bei der Anschauung von Kunstwerken einer vergangenen Zeit und von Sammlungen solcher, — soll sie uns anders einen wirklichen Genuss gewähren, — unterwerfen müssen: wir müssen die Interessen und die Bestrebungen der Gegenwart vergessen, um uns denen der Vergangenheit willig hingeben zu können, und wir müssen das Einzelne mit derjenigen Musse betrachten, die überhaupt zur Erkenntniss einer jeden Individualität nöthig ist. Dann gewinnen wir durch den engen Raum, den das Kunstwerk einnimmt, einen Blick in ein weites Gebiet des Lebens; dann, Schritt vor Schritt fortschreitend, werden wir auch den Fortschritten des Lebens mit stets deutlicherem Bewusstsein folgen können.

Eine solche Absicht zu unterstützen, ist, wie bereits oben bemerkt, der Zweck dieses Buches. Der Leser findet hier den reichen Vorrath der Gemälde-Gallerie nach seinen geschichtlichen Beziehungen in übersichtliche Gruppen gesondert, das Allgemeine der wechselnden kunsthistorischen Verhältnisse angedeutet und die einzelnen Werke, mit mehr oder minder ausführlicher Charakteristik, namhaft gemacht. Natürlich konnte bei einer Anzahl von 1232 Gemälden — dies ist der gegenwärtige Bestand der Gallerie — nicht eben erschöpfend auf alles Einzelne eingegangen, konnte Manches nicht anders als nur in der grössten Kürze berührt werden: es lag dem Verf. vorzugsweise eben daran, die Gesichtspunkte für die eigne Betrachtung, für das eigne Urtheil des Beschauers hinzustellen. So macht der Verfasser auch keinen Anspruch darauf, dass seine Ansicht über ein jedes Einzelne als die allein gültige angenommen werden solle; das Wesentliche der Kunst ist eben nur mit dem subjectiven Gefühl aufzufassen, für dessen Richtigkeit ausserhalb desselben kein weiterer Maassstab vorhanden ist. An einigen Stellen ist der Verf. von den Bestimmungen des von dem Direktor der Gemälde-Gallerie, Hrn. Dr. Waagen, verfassten Verzeichnisses abgewichen; zu seiner Rechtfertigung muss der Verfasser sich theils auf jenes subjective Gefühl, theils aber auch auf die Gelegenheit berufen, die ihm mit einigen besondern Punkten der Kunstgeschichte näher vertraut gemacht. Jedenfalls dürften diese Abweichungen dazu dienen, den in der Kunstgeschichte minder Erfahrenen zu vorsichtiger Betrachtung gewisser Punkte, die theils noch minder erforscht, theils schwieriger zu erforschen sind, anzuleiten. Dass im Uebrigen der Verf. dem genannten Verzeichniss, welches bei den Kunstfreunden längst als eine vorzügliche Autorität anerkannt ist, für die vorliegende Beschreibung vielfache und höchst wesentliche Förderung verdankt, braucht, wie es scheint, wohl kaum hinzugefügt zu werden.

In Bezug auf manche, in der folgenden Beschreibung vorhandene Bemerkungen über allgemeine oder besondre Gegenstände erlaubt sich der

Verf. hier auf sein, im Jahr 1837 erschienenen „Handbuch der Geschichte der Malerei etc.“⁴ hinzudeuten, in welchem eine weitere Ausführung, auch im Einzelnen eine nähere Begründung seiner Ansichten zu finden sein wird. Die vorliegende Arbeit bildet gewissermaassen eine Anwendung des dort Mitgetheilten für eine Reihe bestimmt gegebener Fälle. Einige der im Handbuch gegebenen Beschreibungen vorzüglich merkwürdiger Gemälde des Berliner Museums sind hier wiederholt; doch hat sich der Verf., wo es zulässig war, bemüht, sich ausführlicher und bestimmter auszusprechen, als es früher geschehen, und dem neu Mitgetheilten ein verbessertes Gepräge zu geben. Auch sind in der Gesamt-Anordnung der vorliegenden Arbeit einige Punkte anders gestellt, als es im Handbuche der Fall ist, um solchergestalt eine leichtere Uebersicht der geschichtlichen Verhältnisse zu begünstigen.

Die angehängten Schlussregister sind für den Handgebrauch des Buches bestimmt. Dem Inhalts-Verzeichniss ist eine Uebersicht der interessantesten Gemälde beigefügt, um den in seiner Zeit beschränkten Besucher zunächst auf die vorzüglich hervorragenden Punkte hinzuführen. Doch bemerkt der Verf. wiederum, dass, bei dem grossen Reichthume des Gesamt-Vorrathes, die Aufstellung dieser Auswahl nicht durchweg als letzte Instanz gelten kann und dass auch für sie, mehr oder minder, der subjective Geschmack entscheiden musste.

2) Beschreibung der in der Königl. Kunstkammer zu Berlin vorhandenen Kunst-Sammlung.

V o r w o r t.

Die Kunstsammlung, welche die Königl. Kunstkammer in sich einschliesst, besteht aus verschiedenartigen, den Zeiten der christlichen Kultur angehörigen Arbeiten. Zu einem Ganzen vereinigen sich diese, sofern sie, vorherrschend, dem Boden desjenigen Kunstbetriebes entsprossen sind, in welchem die Kunst minder um ihrer selbständigen Bedeutung willen, als zur edelsten Gestaltung und Ausschmückung des feineren Bedürfnisses gepflegt wird. Sie beziehen sich demnach auf diejenigen technischen Elemente, in welchen Kunst und Handwerk einander berühren. Geräthe der mannigfachsten Art, für den Schmuck des öffentlichen (besonders des kirchlichen) wie des häuslichen Lebens gearbeitet, theils durch das verfeinerte Handwerk kunstreich ausgebildet, theils mit wirklichen Kunstwerken in grösserem oder geringerem Reichthum versehen, — Kunstgegenstände, welche ursprünglich für die letztere Bestimmung gefertigt sind oder deren äussere Beschaffenheit sich vorzugsweise in den Grenzen einer solchen Bestimmung hält, — diese sind es demnach, was den Kern der in Rede stehenden Sammlung ausmacht. Doch ist dabei nicht ausser Acht zu lassen, dass in der angegebenen Beziehung die Grenze sowohl gegen das gewöhnliche Handwerk als gegen die vollendet freie Kunst nicht immer mit Sicherheit zu ziehen sein kann; dass Manches von Gegenständen des Handwerkes, bei denen nicht sowohl die Form als vielmehr die Ueberwindung technischer Schwierigkeiten die Hauptsache ist, Manches von selbständigen Kunstarbeiten, in deren technischer Behandlung allein ein näherer

Zusammenhang mit dem entsprechenden Handwerke hervortritt, von dem Kreise dieser Anschauungen nicht ausgeschlossen werden darf. So umfasst denn die Kunstsammlung der Kunstkammer, nächst den wirklichen Prachtgeräthen, eine Reihe von plastischen und der zeichnenden Kunst angehörigen Arbeiten, Beides aber von vorherrschend kleinerer Dimension. Nur einige wenige grössere Werke reihen sich diesen, als besondere Ausnahmen, an.

Die Begründung dieser Sammlung gehört in die zweite Hälfte des siebzehnten und in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, in die Zeiten des grossen Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, und seines Nachfolgers Friedrich III. (nachmaligen Königes Friedrich I.). Viele der vorzüglichsten Stücke unter den gegenwärtig noch vorhandenen sind in dieser Periode der Kunstkammer einverleibt worden; doch eröffnen dieselben, bis auf einzelne Ausnahmen, keinen sondersich weiten Ueberblick über das Ganze der kunsthistorischen Entwicklung, indem sie zumeist in der genannten Periode selbst oder in der nächst vorangegangenen gefertigt sind. Was ihnen in historischer Beziehung mangelte, ist durch Ankäufe der neuesten Zeit, welche man der Gnade Sr. Majestät des jetzt regierenden Königes verdankt, auf die grossartigste Weise ausgefüllt worden. Unter diesen ist als der wichtigste Ankauf der der Sammlungen Sr. Excellenz des Staats-Ministers und General-Postmeisters Herrn von Nagler anzuführen; für die Kunstkammer haben letztere eine grosse Anzahl vorzüglicher Schnitzwerke aus Elfenbein, den verschiedensten Epochen christlicher Cultur angehörig, den grössten Theil der merkwürdigen Holzschnitzwerke aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, mannigfach andre plastische Arbeiten, sämmtliche so äusserst seltne Email-Malereien des sechzehnten Jahrhunderts, sowie die Mehrzahl späterer Emailen, die grössere Mehrzahl der kunstreichen Glasgeräthe, u. a. m. geliefert. Unter diesen Verhältnissen steht die genannte Sammlung gegenwärtig in einer Bedeutung für die Geschichte der Kunst und des Kunstbetriebes da, welche es schwer machen würde, ihr eine zweite Sammlung von ähnlicher Ausbreitung des Ganzen und ähnlicher Trefflichkeit des Einzelnen an die Seite zu stellen. Ihre Betrachtung gewährt durchweg die wichtigsten Aufschlüsse über das Kunstleben der verschiedenen Epochen.

Ausser dieser Kunstsammlung schliesst die Kunstkammer noch einige andre Sammlungen in sich ein, auf welche indess, da sie wesentlich verschiedene Zwecke haben, die folgende Beschreibung im Allgemeinen nicht näher eingehen durfte. Doch scheint es zweckmässig, dem Besucher der Kunstkammer durch einige kurze Notizen über dieselben wenigstens den Gesichtspunkt für die Zusammensetzung des Ganzen vorzulegen.

Die eine dieser Sammlungen wird als die „Abtheilung für Geschichte“ bezeichnet; sie umfasst Gegenstände, deren Interesse nicht sowohl in ihrer besonderen Bildung, nicht in der Rücksicht auf das etwaige künstlerische Vermögen ihres Verfertigers als vielmehr darin beruht, dass sie, was ihre ursprüngliche Bestimmung, ihren früheren Gebrauch anbetrifft, mit namhaften Erinnerungen an denkwürdige Zeiten und berühmte Personen, vornehmlich an das Königliche Herrscherhaus und das Vaterland, verknüpft sind. Auch unter ihnen finden sich die unschätzbaren Stücke¹⁾.

¹⁾ Den bedeutenderen Theil dieser Abtheilung für Geschichte hat der gegenwärtige Direktor der Kunstkammer, Hr. L. v. Ledebur, in dem von ihm herausgegebenen „Allgemeinen Archiv für die Geschichtskunde des Preuss. Staates,“

Einzelne derselben haben indess zugleich eine kunsthistorische Bedeutung; da aber diese Sammlung von der „Abtheilung für Kunst“ gegenwärtig nicht durchgehend (durch gesonderte Aufstellung) getrennt ist, so finden sich im Folgenden einige Gegenstände mit aufgeführt, die — im Fall einer solchen Trennung — vielleicht nicht zu der Kunstsammlung geschlagen werden dürften:

Eine andre Sammlung von höchster Wichtigkeit besteht aus Siegelabdrücken, welche von der früheren Zeit des Mittelalters bis in die Gegenwart herabreichen und im Ganzen eine Anzahl von 24,000 Stück umfassen. Die Bedeutung, welche diese Sammlung für strengere historische Forschungen hat, ist zu einleuchtend, als dass es hierüber noch einer näheren Erläuterung bedürfte. Im Einzelnen gewinnen aber auch diese Arbeiten ein, mehr oder minder hervorstechendes, kunsthistorisches Interesse; vornehmlich für die dunkleren Epochen der Kunstgeschichte sind sie, als die sichersten Leitpunkte für die Feststellung des Entwicklungsganges der Kunst, von sehr eigenthümlichem Werthe. Es ist somit in der folgenden Beschreibung die Vereinigung dieser Sammlung mit der Abtheilung für Kunst in dem Einen Lokale der Kunstkammer benutzt und eine Reihe von Siegelabdrücken mit in den Kreis der Betrachtung gezogen worden.

Eine dritte, wiederum abweichende Sammlung wird durch die „Abtheilung für Völkerkunde“ gebildet. Diese umfasst die mannigfachste Auswahl von Geräthen, Waffen, Kleidungsstücken u. dergl. m., welche den, ausserhalb der europäischen Civilisation stehenden Völkerschaften angehören. Der Zweck dieser Sammlung ist der: von der Cultur, der Sitte, vornehmlich von dem eigenthümlichen Stande der Kunstfertigkeit dieser verschiedenen Völkerschaften Kunde zu geben. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich hier wiederum einzelne Gegenstände vorfinden, an denen eine wirklich künstlerische Durchbildung, wenn auch die einer mehr oder minder untergeordneten Stufe, bemerklich wird; da diese ganze Sammlung aber nicht in den Entwicklungsgang der europäisch-christlichen Kunst eingreift, so ist sie im Folgenden gänzlich unberührt geblieben. Hier mögen, als vorzüglich interessant für die künstlerischen Verhältnisse, nur einige Punkte dieser Abtheilung hervorgehoben werden. So ist z. B. an plastischen Arbeiten hindostanischer Kunst, in Stein, Elfenbein, Bronze, welche jene wundersamen Gestalten der indischen Mythe mit ihren vielen Armen, ihren weichlich-schwülstigen Formen, ihren phantastischen Geberden vorstellen, eine bedeutende Anzahl vorhanden. Anziehender sind einige indische Malereien, unter ihnen ein grosses Bild, auf welchem man einen Fürsten mit seinem Hofstaate vorgestellt sieht; drei andre, auf denen Jungfrauen im Bade sich ergötzen und von Jägern belauscht werden, u. s. w. Vorzüglich zahlreich sind die Arbeiten chinesischer Kunst: grosse und kleine Statuetten, von Speckstein und andrem Material, alle in dem wunderlichen, fast sentimentalen Charakter, der dem chinesischen Wesen eigen ist; einige naturgemäss bemalt und an Kopf und Händen beweglich. Eine grosse Menge chinesischer Malereien grösserer und kleinerer Dimension, zum Theil, und besonders die naturhistorischen Darstellungen, mit ungemeyner Zierlichkeit ausgeführt. Zierlichst durchbrochene chinesische Elfen-

Bd. XII. S. 3—34 und 289—319 beschrieben, unter dem Titel: „Wanderung durch die Königl. Kunstkammer in Berlin mit besonderer Rücksicht auf Erinnerungen an das hohe Herrscherhaus.“

bearbeiten, unter denen einzelne mit dem grössten Raffinement des Kunsthandwerkes ausgeführt sind; kostbare Stickereien; mannigfaches Geräth, besonders merkwürdige Bronzegefässe von fabelhaften Formen (wohl zu Tempel-Räucherungen bestimmt) u. dergl. m. Von reiner Schönheit und dem wohlthuendsten Eindruck auf das Auge des Beschauers sind einige Metall-Gefässe arabischer und persischer Kunst; sie sind sämmtlich reich ornamentirt, zum Theil mit niellirten Verzierungen auf silbernem Grunde, zum Theil mit in Bronze eingelegtem Silber; hier zeigen sich die schönsten Bandverschlingungen, das zierlichste Blattwerk, wie diese Gegenstände der Kunst der genannten Nationen so besonders eigenthümlich sind. Von australischen Völkerschaften sieht man kunstreiche Federarbeiten, Webereien, Flechtwerke, mannigfaches Waffengeräth, etc.; Vieles von alten und neuen Arbeiten der Bewohner Mexico's, u. s. w., u. s. w. —

Die Vereinigung dieser heterogenen Sammlungen zu dem Einen Ganzen der „Kunstkammer,“ welche gegenwärtig noch Statt findet, erklärt sich durch die Geschichte dieses Instituts¹⁾. Schon oben ist der Periode der Begründung desselben, in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, gedacht worden. Dies Jahrhundert war es, in welchem überhaupt zuerst Sammlungen von grösserer Bedeutsamkeit und weiterem Umfange angelegt wurden; aber ohne einen tieferen, wissenschaftlichen Plan ging man hiebei vorzugsweise darauf aus, alles Merkwürdige, Interessante, die Neugier und das Nachdenken Fesselnde, soviel man dessen habhaft werden konnte, — Erzeugnisse der Natur nicht minder wie Arbeiten menschlicher Hand, — auf einem und demselben Schauplatze zusammenzustellen. So war auch die Kunst- oder „Raritäten“-Kammer von Berlin aus den verschiedensten Gegenständen: Prachtgeräthen, Curiositäten, Antiken, Münzen, Naturalien, ethnographischen Merkwürdigkeiten, mathematischen und physikalischen Instrumenten u. dergl. mehr zusammengesetzt. Erst in neuerer Zeit, bei dem mehr anwachsenden Reichthume der einzelnen Abtheilungen, bei dem gesteigerten Bedürfnisse nach wissenschaftlicher Behandlung, ist die wirkliche Trennung des den verschiedenen Disciplinen Angehörigen erfolgt. Nachdem zunächst die genannten Instrumente, sodann die Naturalien-Sammlung, als das zumeist Abweichende, ausgeschieden waren, erfolgte Aehnliches bei der Errichtung des neuen Museums, indem auch verschiedene Fächer der Kunstgegenstände an dessen verschiedene Abtheilungen übergingen und das, was in der Kunstkammer zurückblieb, dem umfassenden Institute des Museums untergeordnet wurde.

Die Kunstkammer ist demnach, trotz der so ausserordentlichen neueren Bereicherungen ihrer einzelnen Abtheilungen, in dem Ganzen ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung noch immer als ein Rest ihrer ursprünglichen Beschaffenheit zu betrachten. Wenn dies nun allerdings kein Hinderniss sein kann, die einzelnen Abtheilungen der Kunstkammer in ihrer selbständigen Bedeutsamkeit aufzufassen, so dürfte es für den vorliegenden Fall — in Rücksicht auf die „Abtheilung für Kunst“ — gleichwohl nicht zu übersehen sein, dass einige der von ihr getrennten und in das Lokal

¹⁾ Vergl. „Geschichte der Königl. Kunstkammer in Berlin, von L. v. Ledebur. Berlin 1831.“ (Aus dem Allg. Archiv für die Geschichtsk. des Pr. Staates besonders abgedruckt); — und über die früheren Kunstkammern im Allgemeinen: „Zur Geschichte der Sammlungen für Wissenschaft und Kunst in Deutschland, von Dr. G. Klemm. Zerbst 1837.“

des Museums übergegangenen Kunstfächer, ihrer wesentlichen Bedeutung nach, ebendenselben Kreise des Kunstbetriebes angehören und bei einer Gesamt-Anschauung des letzteren nicht übergangen werden dürfen. Dies sind vornehmlich die, in den Neben-Sälen der Sculpturen-Gallerie des Museums aufgestellten Majoliken und Glasmalereien. Beide Fächer gehören, wie es oben in Rücksicht auf die Kunstsammlung der Kunstammer ausgesprochen wurde, denjenigen Elementen des Kunstbetriebes an, wo Handwerk und Kunst einander berühren. Beide stehen ausserdem zu andern, auf der Kunstammer vorhandenen Arbeiten in nächster verwandtschaftlicher Beziehung: die Majoliken zu den Emaillen des sechzehnten Jahrhunderts, die Glasmalereien zu der Sammlung bemalter Glasgefässe, von welchen die folgende Beschreibung nähere Nachricht geben wird. Ausser den Majoliken und Glasmalereien sind sodann ein Paar einzelne, in denselben Räumen des Museums aufgestellte Werke zu nennen, die nicht minder der Richtung der in der Kunstammer bewahrten Sammlung angehören. Das eine von ihnen ist eine mit Schnitzwerken verzierte hölzerne Truhe¹⁾, eine italienische Arbeit, welche für die Art und Weise italienischer Prachtgeräthe ein merkwürdiges Beispiel gewährt und mit den in der Kunstammer vorhandenen deutschen „Kunstschränken“ interessante Vergleichungspunkte darbietet; das andre ist ein geschliffenes, dem Valerio Vicentino zugeschriebenes Krystall-Gefäss²⁾, welches den ähnlichen Arbeiten der Kunstammer angereicht werden muss. Beide Stücke finden zugleich in anderweitigen, der italienischen Plastik angehörigen Arbeiten, die sich auf der Kunstammer befinden, mannigfache Berührungspunkte. — Auch verschiedene der, im Antiquarium des Museums aufbewahrten Gegenstände, — mittelalterliche Schnitzwerke in Elfenbein, moderne Gemmen und in Krystall geschliffene Darstellungen, — fallen demselben Kreise des modernen Kunstbetriebes anheim.

Was nunmehr die Abfassung der folgenden Beschreibung anbelangt, so hat der Verfasser das Ganze der Sammlung vorzugsweise aus dem Gesichtspunkte der kunsthistorischen Entwicklung betrachtet. Die Haupteintheilung folgt den vorzüglichsten Stadien dieser Entwicklung, wie sich dieselben durch die Eigenthümlichkeiten des vorhandenen Vorrathes bestimmen; in den Unter-Abtheilungen sind sodann die verschiedenen Kunstfächer, soviel es möglich war, auseinandergehalten. Der Verfasser gesteht, dass diese Anordnung (wie eine jede synchronistische Behandlung) ihre Schwierigkeiten hat, dass die Abschnitte zwischen der einen und der andern geschichtlichen Periode nicht immer mit Genauigkeit festzustellen sind, und dass es für eine nur äusserliche Uebersicht des grossen Vorrathes gewiss günstiger gewesen wäre, die verschiedenen Fächer, von den frühesten Entwicklungszeiten bis auf die neusten Leistungen herab, gänzlich gesondert zu betrachten. Gleichwohl scheint die befolgte Anordnung Vortheile darzubieten, welche die genannten Mängel bei weitem überwiegen; denn durch die Zusammenstellung dessen, was der Zeit nach gleichartig ist, wird sich eben das Wesentliche, — der innere Charakter, die Sinnes- und Gefühlsweise der einzelnen Perioden, — ungleich deutlicher erkennen lassen, als bei andrer Betrachtungsweise möglich ist. Für die angeregten Miss-

¹⁾ Verzeichniss von Werken der della Robbia, Majolica, Glasmalereien u. s. w., welche in den Neben-Sälen der Sculpturen-Gallerie des Königl. Museums zu Berlin aufgestellt sind, von F. Tieck. Berlin, 1835; S. 9, O.

²⁾ Ebendasselbst, S. 87.

stände hofft der Verfasser durch die angehängten, nach dem Material und der Beschaffenheit der Gegenstände angeordneten Register zu entschädigen.

Da der Verf. sonach nicht die Absicht hatte, ein Verzeichniss des betreffenden Theiles der Kunstammer zu liefern, so konnte es auch nicht in seinem Plane liegen, alles Einzelne namhaft zu machen. Verschiedene, zum Theil zahlreich besetzte Fächer, deren Ausdehnung ebenso wie ihre Beschaffenheit, für die Periode, der sie angehören, bezeichnend ist, waren mit verhältnissmässig kurzen Worten zu charakterisiren; bei manchen schien sogar die blosse Andeutung ihres Vorhandenseins genügend. Je bedeutender indess das künstlerische Element in den einzelnen Werken hervortrat, um so mehr war eine ausführliche Darstellung ihrer Eigenthümlichkeit nothwendig, auch wenn sie äusserlich von untergeordnetem Werthe scheinen mochten. So sind namentlich auch Abgüsse plastischer Werke, die, zum grösseren Theile wenigstens, nicht als die Originale gelten können, mit aufgeführt, in einzelnen Fällen einer speciellen Untersuchung gewürdigt worden. Diese bestehen sowohl in Bronze-Abgüssen (indem der Fall nicht selten ist, dass mehrfach vorhandene Exemplare auf Ein, wiederholt benutztes Original zurückdeuten), als vornehmlich in Blei-Abgüssen; in dem letzteren Material wurden in früherer Zeit gewöhnlich verschiedene Abgüsse genommen, und sie sind häufig, bei dem Untergange der Originale, von grosser Wichtigkeit für die Kenntniss der betreffenden Kunstzweige. Unter diesen Umständen durfte der Verfasser auch keinen Anstand nehmen, einige wenige vorhandene Gyps-Abgüsse plastischer Arbeiten an der nöthigen Stelle einzureihen, indem sie den Kreis der Anschauungen auf belehrende Weise erweitern halfen. Im Gegentheil scheint es ebenso wünschenswerth wie leicht ausführbar, dass mit der in Rede stehenden Sammlung zugleich eine möglichst vollständige Sammlung von entsprechenden Gyps-Abgüssen eingerichtet werden möchte; hiedurch würde man alles Vorzüglichste, alles historisch Wichtige, was an andern Orten vorhanden ist, in vollkommen getreuer Nachbildung vereinigen und eine so umfassende Uebersicht für ein ganzes Fach der Geschichte der Kunst gewinnen können, wie solche, in andrer Beziehung, allein durch die Kupferstichsammlungen dargeboten wird. Den Kunstwerken des classischen Alterthums ist diese Gunst schon häufig genug zugewandt worden; für Werke des Mittelalters und der neueren Zeit würde sie gewiss von nicht minder erfreulichem Erfolge sein.

Der Verfasser hat den eben besprochenen Punkt mit Absicht hervorgehoben, indem ihm, bei der Abfassung der nachfolgenden Beschreibung, bei der historischen Anordnung des reichen Vorrathes, bei dem Wunsche, die einzelnen Werke auf bestimmte Zeiten und Lokale, auf namhafte Meister und Schulen zurückzuführen, die eigenthümlichen Schwierigkeiten einer solchen Arbeit in ihrer vollen Ausdehnung gegenüber getreten sind. In der That gehören die Kunstfächer, aus denen die Sammlung der Kunstammer besteht, zu den, noch am wenigsten aufgeklärten Theilen der Kunstgeschichte; die literarischen Zeugnisse über dieselben sind gering, zumeist in unersperrlicher Allgemeinheit gehalten; die Arbeiten selbst sind selten mit dem Namen oder der Chiffre des Meisters und mit der Jahrzahl versehen; die vorhandenen Chiffren sind grossen Theils unbekannt¹⁾. Der

¹⁾ Diejenigen Monogramme und Künstlerzeichen, die sich in der neuen Ausgabe von Brulliot's Monogrammen-Lexicon gar nicht oder nicht in gleicher Form vorfinden, sind auf der angehängten Monogrammen-Tafel mitgetheilt.

Styl, die Behandlungsweise, die besondere Richtung des Gedankens waren es, was in den meisten Fällen — in Analogie mit andern Fächern der Kunst — allein zu einer mehr oder minder genauen Feststellung des Einzelnen hinführen konnte. Mehrfach auch kam es darauf an, vorhandene Traditionen über den besondern Ursprung dieses oder jenes Werkes zu prüfen; — zumeist aber haben sich dieselben, einer solchen Prüfung gegenüber, als wenig haltbar ausgewiesen und somit auch von ihrer Seite für das Dunkel, welches über diesen Fächern ruht, ein Zeugniß abgegeben. Bei vielen Werken darf es vorausgesetzt werden, dass sie einer nachahmenden Kunst angehören, dass zu ihrer Herstellung vorzüglich die Kupferstiche und Holzschnitte namhafter Meister, mehr oder minder frei, nachgebildet sind. Bei verschiedenen ist es geglückt, den vorhandenen Bezug auf Originale der Art nachzuweisen.

Bei alledem aber hofft der Verfasser, dass seine Arbeit nicht als überflüssig betrachtet werden wird. Sie dürfte eines Theils — wozu sie zunächst bestimmt ist — Gelegenheit geben, eine der merkwürdigsten Sammlungen ihrer Art mehr, als es bisher geschehen ist, in gebührendem Maasse zu würdigen und eine genauere Bekanntschaft mit den Schätzen derselben zu vermitteln; andern Theils dürfte sie, nach den Bestimmungen, welche der Verfasser dem Einzelnen zu geben im Stande war, der neueren Kunstgeschichte ein nicht unwichtiges Material zuführen, auch manche nicht unwesentliche Lücke derselben, wenigstens theilweise, auszufüllen geeignet sein. Eine vorzügliche Unterstützung in dieser Arbeit ward dem Verfasser durch mannigfache gütige Mittheilung von Seiten des gegenwärtigen Direktors der Kunstammer, Herrn L. v. Ledebur, — namentlich durch die Erlaubniß zur Einsicht in die von ihm verfassten (gegenwärtig bis auf die Erwerbung der v. Nagler'schen Sammlung hinabgeführten) Kataloge zu Theil, welche letzteren durch ihre reiche allgemein-historische Grundlage vielfache Belehrung darboten. Indem der Verfasser sich hiebei verpflichtet sieht, dem Direktor der Kunstammer für diese Förderung seinen Dank zu sagen, muss er jedoch zugleich bemerken, dass letzterer nicht ebenfalls die sämtlichen, in der folgenden Beschreibung enthaltenen kunsthistorischen Ansichten vor dem Publikum zu vertreten habe. Der Verfasser ist in diesen nur der Ueberzeugung gefolgt, welche er sich durch eigne Studien erworben hat; ob dieselben einen weiteren Beifall und Bestätigung finden werden, muss er für jetzt dahingestellt sein lassen. —

In Bezug auf die äussere Einrichtung der Beschreibung ist endlich noch zu bemerken, dass es, da die sämtlichen Werke der Sammlung gegenwärtig noch nicht mit durchlaufenden Nummern versehen sind, dem Verf. zweckmässig geschienen hat, die namhaft gemachten Arbeiten durch fortlaufende Nummern, am Rande der Seiten, zu bezeichnen. Diese Bezeichnungen dienen indess lediglich nur zum bequemeren Handgebrauche des Buches. Aus gleicher Rücksicht sind die, schon genannten Register ausgearbeitet.

Dem Inhalts-Verzeichniß ist (ebenso, wie in der Beschreibung der Gemälde-Gallerie des Museums) eine Uebersicht der vorzüglichst interessanten Gegenstände beigefügt, um auch hier den in seiner Zeit beschränkten Besucher in der Kürze auf das Wichtigste der Sammlung aufmerksam zu machen.

Nachträgliche Bemerkung.

Plan zur Einrichtung einer historischen Gallerie.

Ein dritter Band sollte den Kunstschatzen der Königlichen Schlösser zu Berlin und Potsdam gewidmet sein. Was mir darüber an Materialien aus jener Zeit vorliegt, ist nicht zur Veröffentlichung geeignet; doch erlaube ich mir, hier eine Notiz über eine besondere Arbeit zu geben, auf welche ich durch die künstlerische Umschau in den Schlössern geführt wurde.

Durch eine Weisung, die mir aus dem Kabinet des hochseligen Königs zugeht, wurde ich veranlasst, zunächst den Bildnissen der Personen des königlichen Hauses eine grössere Aufmerksamkeit zu widmen, als es ohnedies vielleicht geschehen wäre. Ich fand deren und anderer Bildnisse von fürstlichen Personen und berühmten Männern eine überaus grosse Folge, zum guten Theil zugleich Arbeiten von vorzüglichem künstlerischem Werthe. Ich konnte mich gegen die seltene, besonders historische Bedeutung eines solchen Materiales nicht verschliessen; je mehr ich mich mit demselben vertraut zu machen suchte, um so lebendiger wurde in mir der Wunsch, dass daraus eine eigenthümliche historische Gallerie gebildet werden möchte, die Hoffnung, dass sich dies ohne allzu grosse Schwierigkeit werde ausführen lassen. Zunächst schien es mir nöthig, eine möglichst genaue Uebersicht des Vorhandenen aufzustellen. Zu diesem Behuf arbeitete ich, in historischer und genealogischer Folge geordnet, ein „Verzeichniss der Bilder und historischen Darstellungen (Gemälde, Zeichnungen und Sculpturen), welche sich in den Königlichen Schlössern und Palais zu Berlin, zu Schönhausen, zu Charlottenburg, zu und bei Potsdam, zu Paretz, zu Schwedt, zu Königsberg in Pr., sowie im Gemälde-Vorrath befinden; nebst einem Anhang, ein Verzeichniss der in den Königlichen Kunst-Sammlungen befindlichen Bildnisse und historischen Darstellungen enthaltend,“ aus. Das Verzeichniss umfasste im Ganzen 2367 Nummern und zerfiel in folgende Unterabtheilungen: — 1) Die Kurfürsten von Brandenburg und die Könige von Preussen mit ihren Vorfahren, Seitenlinien und Nachkommen (782 Nummern); — 2) Römische, römisch-deutsche und österreichische Kaiser (53 Nummern); — 3) Die übrigen deutschen Fürstenhäuser (196 Nummern); — 4) Fürstenhäuser ausserhalb Deutschlands (213 Nummern); — 5) Personen in Diensten des kurbrandenburgischen und königl. preussischen Hauses (323 Nummern); — 6) Personen ohne dienstliche Beziehung der Art (137 Nummern); — 7) Bildnisse unbekannter Personen, welche eine historische Bedeutung zu haben scheinen (360 Nummern); — 8) Historische Scenen, allegorisch-historische Darstellungen und alterthümliche Prospecte (122 Nummern); — Anhang (180 Nummern). Das Verzeichniss wurde dem Könige zu Anfang des J. 1839 vorgelegt, und ich hatte, in Folge weiterer Weisung, Gelegenheit, mich ausführlicher über die Bedeutung einer der-

artigen historischen Gallerie, über ihre Aufstellung (wozu mir damals die Festräume des Schlosses zu Berlin und die an dieselben sich weiter anschliessenden Lokalien besonders passend erschienen), über den künstlerischen Werth der einzelnen Bilderfolgen, über falsche Benennungen, die mehrfach den Bildern gegeben waren, über die Feststellung der Persönlichkeiten unter den bisher unbekannt gebliebenen Bildnissen (unter denen ich z. B. ein vortreffliches Portrait Friedrichs d. Gr. aus dessen zweitem Lebensjahre nachzuweisen vermochte) u. s. w. auszusprechen. Die Sache blieb jedoch ohne weitere Folge. Das Manuscript des Verzeichnisses dürfte in die Bibliothek des königl. Hofmarschallamtes gekommen sein.

Nach einer Reihe von Jahren wurde die Idee auf's Neue angerégt. Es wurde zugleich dargethan, wie es in vielfacher Beziehung angemessen scheine, mit einer solchen historischen Gallerie auch die historischen Reliquien, und besonders die des Königlichen Hauses zu verbinden, deren einige in den Schlössern zerstreut sind und die der überwiegenden Mehrzahl nach sich in der Kunstkammer — in einer, ihrer tieferen Bedeutung doch nur wenig entsprechenden Sammlung — befinden. Soviel mir bekannt, haben indess auch diese Vorschläge zu keinen weiteren Maassnahmen geführt.